

Erfahrungsbericht ERASMUS – Jule Baumann

Land und Partnerhochschule

Paris, Frankreich: Université Paris 1 Panthéon-Sorbonne

Studienfach:

Rechtswissenschaften

Betreuungspersonen in Freiburg und an der Gasthochschule:

In Freiburg war anfangs kommissarisch noch Frau Bemann für uns zuständig. Später dann kümmerte sich Frau Hofmann ganz wunderbar um jedes unserer Anliegen (international@jura.uni-freiburg.de).

In Frankreich war die Situation etwas unübersichtlicher. Grundsätzlich aber gilt, Amélie Collin-Ruelle und Eléonore Claret als zuständige Fachkoordinatorinnen, sind ganz reizend, gut persönlich (Büro 311b auf der 3. Etage im Hauptgebäude der École de Droit (12 Place du Panthéon) oder per Mail (DRE.EDS@univ-paris1.fr) zu erreichen und tun alles in ihrer Macht stehende, um uns das Zurechtfinden an einer neuen Uni in fremder Sprache zu erleichtern. Sei es, weil mal wieder Kurse nicht dort stattfinden, wo sie ausweislich des Semesterplans hätten stattfinden sollen oder pandemie- wie streik-bedingt die (Uni-)Welt auf dem Kopf steht. Stellt euch darauf ein, dass gerade am Anfang des Semesters alles etwas chaotisch ist; nach ein paar Wochen gibt sich das aber.

Jederzeit kann man auch die Professoren persönlich ansprechen (man muss sich ein bisschen überwinden, aber es geht dann meistens einfacher als gedacht) oder ihnen eine Mail schreiben. Die sind meistens sehr hilfsbereit, besonders wenn sie merken, dass wir ausländische Studierende sind.

Ein allgemeiner Tipp in allen (bürokratischen) Anliegen: nur weil die Verwaltung sagt, dass etwas nicht möglich sei, heißt das nicht, dass es (bei entsprechender Beharrlichkeit und Hartnäckigkeit) nicht doch möglich ist.

Was Fristen angeht, ist besonders darauf zu achten, wann man das Learning Agreement (das von einem sogenannten délégué unterschrieben wird, der einem per Mail am Anfang des Semesters zugewiesen wird und mit dem man einen Termin per Mail ausmacht) der Verwaltung zuzukommen lassen hat. Wie genau das abläuft wird einem während der Einführungswoche nochmals erklärt. Diese Frist sollte man aber nicht verpassen, sonst kann man keine Prüfungen mitschreiben; da sind die Franzosen ziemlich streng. Eine Unterschrift von unserer Freiburger Uni ist übrigens für die Gültigkeit des LA nicht nötig.

Anmelde- und Einschreibeformalitäten

Nachdem mir der Platz an der Sorbonne in Paris sicher war, galt es sich um die obligatorischen Dokumente für die Plattformen Mobility Online und das entsprechende französische Portal zu kümmern.

Die sind hoffentlich selbsterklärend, ich erinnere mich aber, dass gerade die Website der Pariser Uni sehr unübersichtlich und mir nicht immer klar war, was ich an dieser oder jener Stelle anzugeben hatte. Das ist aber nicht weiter schlimm, im Zweifel nach bestem Wissen und Gewissen ausfüllen, bei keinem von uns Freiburgern gab es da (trotz zwischenzeitlicher Verwirrung und Ahnungslosigkeit) irgendwelche Probleme.

Man sollte sich am besten direkt nach Erhalt der entsprechenden Mail um die Anmeldung zur semaine d'Intégration kümmern, denn die Plätze sind begrenzt. Vormittags findet dort mit allen möglichen anderen ausländischen Studierenden ein Sprachkurs, aufgeteilt nach Niveaus, statt, nachmittags gab es eine Einführung ins französische Recht speziell für Jura-Studenten.

Die Veranstaltungen finden im Gebäude Tolbiac (90 rue de Tolbiac) statt (nicht erschrecken, nicht besonders schön dort, ihr werdet aber fast alle anderen Veranstaltungen in denaltehrwürdigen Gebäuden der Sorbonne und des Panthéon im 5e Arr haben), wo man sich auch einschreibt. Für gewöhnlich findet am Ende der Einführungswoche ein Abschlusscocktail statt, der bei uns aber wegen eines Streiks, der den öffentlichen Nahverkehr lahmlegte, ausfallen musste. Ähnlich wie in der Ersti-Woche in Freiburg werden hier schnell Bekanntschaften geknüpft, aus denen oft Freundschaften entstehen. Auch in meinem Fall, fand sich eine Gruppe von ganz unterschiedlichen Leuten zusammen, von Israel, über Belgien, nach Brasilien, bis nach Norwegen, mit der wir über das ganze Semester viel unternahmen. Leider ist es die Regel, dass die ausländischen Studierenden nur ein Semester in Paris bleiben, so dass man nach einigen Monaten Abschied nehmen muss. Grund genug aber, so viel wie möglich gemeinsam in der kurzen Zeit zu erkunden und zu unternehmen.

Sobald man in Paris angekommen ist, kann man sich direkt in Tolbiac einschreiben, wo man auch seine Uni-Karte bekommt (am besten auf den Internetseiten der Sorbonne schlau machen, wann und wo; ich hatte damals online einen Termin ausgemacht, ist aber nicht unbedingt nötig). Die ist wirklich wichtig, denn nach der Uni-Karte wird eigentlich an jedem Eingang gefragt. Man kann sich ansonsten mit der Immatrikulationsbescheinigung behelfen, nicht immer sind die Security-Leute aber so kulant. Zusätzlich bekommt man eine kleine Vignette per Post zugeschickt, auf der das aktuelle Jahr, in dem man an der Sorbonne eingeschrieben ist, vermerkt ist (das was in Freiburg der Stempel auf der Uni-Karte ist). In meinem Fall hat mich der Brief mit besagter Vignette natürlich nicht erreicht (das war nicht weiter tragisch, nervig aber, dass ich die Situation ständig erklären musste, wenn mir mal wieder der Zugang zu einem der Uni-Gebäude zunächst verwehrt wurde). Erst nach ein paar Monaten (nach mehrmaligem Nachfragen, wo denn mein Brief steckt) bin ich dann auf eigene Faust zurück ins Tolbiac-Gebäude und habe mir dann ganz unkompliziert von einem

freundlichen Verwaltungsmenschen die Vignette ausdrucken lassen. Im Zweifel also wirklich einfach zur zuständigen Stelle gehen und solange nicht weggehen, bis einem geholfen wird 😊

Einer erneuten Immatrikulation/ Einschreibung o.ä bedarf es im zweiten Semester übrigens nicht, man ist immer für das ganze Jahr immatrikuliert. Nur die Prozedur mit dem LA wiederholt sich.

Vorbereitung auf das Auslandsstudium und Wohnungssuche

Denkt daran euch für die Zeit im Ausland beurlauben zu lassen. Am besten direkt für den Januar eine Erinnerung in den Kalender, damit man die erneute Rückmeldung für das die kommenden Semester nicht vergisst (passiert ja leicht, wenn man in der Zeit gar nicht in Freiburg ist).

Empfehlenswert ist es, sich frühzeitig mit den ganzen Anforderungen des EU-Büros und des LJPAs vertraut zu machen. Wann habe ich welche Dokumente, wo einzureichen, damit man die über die Monate immer miteinsammelt. Ich habe glaube ich erst am Ende des Auslandsjahrs verstanden, welche Institution für was zuständig ist (Anerkennung des großen Öff (Prüfungsamt), Anerkennung des Auslandsjahrs (Freischuss) (LJPA), Gewährung der finanziellen Förderung (EU-Büro) und Fachkoordinatorin Hofmann, die das alles zusammenführt/ betreut) und was jeweils an Nachweisen gefordert wird; <https://www.jura.unifreiburg.de/de/einrichtungen/studienfachberatung/auslandsstudium/ankennung> und <https://www.justiz-bw.de/site/jum2/get/documents/jum1/JuM/JuM/Prüfungsamt/Angaben%20zu%20den%20Ausnahmetatbeständen.pdf>

Bei mir waren die Wochen vor Abreise (wie bei vielen anderen wahrscheinlich auch) ziemlich stressig. Der Umzug wollte organisiert, die Schwerpunktklausuren und die große Öff-Hausarbeit geschrieben werden und ganz nebenbei musste man sich auf den Abschied von Freiburg und ein Auslandsjahr in einer Metropole in einem fremden Land einstellen.

Wenn es auch so geht, keine Panik. Man kommt ja wieder, mir zumindest hat die Auszeit und Entschleunigung gutgetan und ich kann mir jetzt sogar wieder vorstellen, mich durch die Untiefen des Zivilrechts zu lernen, nachdem nach sechs Semestern Jura die Luft echt raus war.

Die Wohnungssuche, da mache ich euch nichts vor, macht keinen Spaß. Der Wohnungsmarkt ist angespannt, man ist nicht vor Ort und die Wohnheime (insbesondere Crous und Heinrich-Heine-Haus in der Cité) machen es einem auch nicht gerade einfach. Zum Crous (das staatliche Wohnheim in Frankreich): in anderen Städten (wie Montepplier bspw., was ich von einer Freundin weiß), kümmerte sich die Uni um die Verteilung der ausländischen Studenten auf die Wohnheime. Anders aber an der Sorbonne. Auch nach mehrmaligem Nachfragen weiß ich bis heute nicht, wie man genau an einen Crous Wohnheimsplatz kommen soll. Es werden ab und an Mails mit Restplätzen verschickt (das Büro, das sich darum kümmert, konnte mir aber nicht

sagen, ob man jenseits von Restplätzen eine Chance auf einen Wohnheimsplatz hat); man muss aber schnell sein, häufig gehen innerhalb der ersten Minuten schon um die 50 Antworten ein, und es gilt das Windhundprinzip: wer zuerst kommt, malt also zuerst. Außerdem werden die Mails erst nach Semesterbeginn verschickt, also Anfang/ Mitte September, und man will ja bereits zur Integrationswoche irgendwo wohnen.

Die Cité ist ein cooles Wohnheim, keine Frage. Vom Konzept und der Internationalität sicherlich besonders (<https://www.maison-heinrich-heine.org/?lang=fr>). Ich habe mich dort zweimal (im aufwendigen Bewerbungsverfahren) beworben und wurde zweimal abgelehnt (danke dafür). Aber man hat nichts zu verlieren, die Cité hat ein cooles Kulturprogramm, ich habe bspw. im Chor gesungen (der also für alle und nicht nur Cité Bewohner offensteht) und hat auch sonst viel zu bieten. Man wohnt natürlich nicht super zentral, aber eine Bewerbung lohnt sich allemal (sollte man abgelehnt werden, kann man auch jederzeit bei anderen Häusern (also nicht dem deutschen Heinrich-Heine-Haus auf dem Campus), anfragen, ob Zimmer frei sind).

Dass man sich beim Wegzug um Wohnungskündigung bzw. Untervermietung kümmern muss, ist klar. Weniger klar war mir, dass man einen möglichen Umzug (solltet ihr euch bspw. bei euren Eltern wieder anmelden) der GEZ-Behörde mitteilen muss. Solltet ihr euch ganz abmelden, vergesst nicht das der zuständigen Behörde in Freiburg zu melden. Beides hat Vor- und Nachteile, da am besten einfach mal auf dem Amt nachfragen. In Frankreich meldet man sich übrigens nicht an (Ausnahmen gibt es anscheinend, wenn man eine Kfz-Zulassung beantragt).

Sprachliche Vorbereitung

Französisch hatte ich als Neigungskurs bis zum Abitur und ich habe zusätzlich noch 2 Sprachkurse mit der Uni vor Antritt des Erasmus' gemacht. Wir alle aber wissen, dass eine Sprache gesprochen werden muss. Das heißt, am besten direkt, sobald man da ist, alles mitnehmen, was geht.

Macht einen Sprachkurs an der Uni (der kann natürlich französisch sein, hier trifft man aber vor allem andere Erasmus Studenten). Darum mein Tipp: klingt erstmal paradox, aber fürs Französisch kann ein englischer, spanischer, türkischer... Sprachkurs hilfreich sein. Hier sitzen vor allem Franzosen, mit denen man in kleineren Gruppen leichter in Kontakt kommt. Der Sprachkurs: orienté en droit ist im Übrigen sehr zäh.

Versucht nicht zu sehr in euren nationalen Gruppen abzuhängen. Klar, wir sind, weil im Ausland, alle out of our comfort zone, und zusätzlich noch Französisch zu reden, ist anstrengend. Aber es lohnt sich wirklich. Sprecht und praktiziert wo ihr könnt. Redet die (erst etwas reservierten, aber dann oft sehr netten) Franzosen in den Vorlesungen an, ob sie euch bspw. ihre Vorlesungsunterlagen schicken könnten und revanchiert euch mit einem Kaffee. Geht zum Uni-Sport oder engagiert euch in einer Hochschulgruppe (mehr dazu siehe unten).

Informativ und super fürs Französisch ist es, ein Zeitungsabo abzuschließen: Ich würde den wöchentlich erscheinenden Express empfehlen, der ist unserem Spiegel nicht unähnlich. Ich habe mir sagen lassen, dass es gar nicht so einfach ist, die Zeitschrift in Papierform zu bekommen, wenn man aber beim Verlag etwas darauf beharrt, geht auch das.

Belegte Veranstaltungen

Vorangestellt sei, dass die Qualität der Lehre inhaltlich (soweit ich das beurteilen kann), wirklich erstklassig ist. Die Sorbonne genießt nicht umsonst einen sehr guten Ruf. Allerdings finde ich das meist 3stündige Vorlesungsformat anstrengend und ineffizient. Oft ohne oder mit nur kurzen Pausen wird frontal, ohne Zuhilfenahme von unterstützendem Lernmaterial, gelehrt und das natürlich auf französisch. Die französischen Studenten tippen in den Vorlesungen quasi jedes Wort mit, was einem als ausländischer Studierender mangels entsprechender Sprachkenntnisse gerade am Anfang nicht möglich ist. Man sollte sich aber nicht entmutigen lassen, es wird mit der Zeit besser. Was helfen kann ist (wenn verfügbar), sich die Skripte aus den letzten Jahren (oft lehrt der gleiche Prof zumindest Ähnliches wie im Jahr davor) zu beschaffen und immer etwas vor- oder nachzuarbeiten.

Wegen des nationalweiten Streiks im Dezember/Januar, der ganz Frankreich und insbesondere Paris, eine Stadt, die ohne öffentlichen Nahverkehr nicht funktioniert, lahmlegte, war es am Ende des ersten Semesters nicht immer möglich zu den Vorlesungen zu gehen. Wenn ich mich nicht täusche, gab es seit Ende des zweiten Weltkriegs kaum ein streikfreies Jahr. Sollte euch dieses Schicksal auch ereilen, nicht aufregen. Zur Not kann man sich die Vorlesungsunterlagen von Kommilitonen geben lassen oder den Prof fragen (während eines Streiks gibt es übrigens keine Anwesenheitspflicht; wichtig vor allem für die TDs).

Besonders ungünstig für uns war, dass auch noch während der eigentlich Prüfungsphase (im Januar) gestreikt wurde. Nach viel uniinterner Diskussion und einigem Hin und Her, entschied man sich, die Klausuren für die Franzosen auf Februar zu verschieben. An die Erasmus-Studenten hatte man aber nicht gedacht, die ja häufig nur ein Semester bleiben, und die man nicht auf den späteren Prüfungstermin vertrösten konnte, weil sie da schon oft zurück an ihrer Heimatuni sein sollten. Das führte dazu, dass unsere Klausuren dann doch wie geplant im Januar stattfanden, was uns aber sehr kurzfristig mitgeteilt wurde (fairerweise musste man sagen, dass es die Option gab, wie die Franzosen, erst im Februar zu schreiben, was bei einjährigem Aufenthalt ja eine echte Alternative war). Jedenfalls führte das in meinem Fall dazu, dass ich meine vier Prüfungen innerhalb einer Woche zu absolvieren hatte und ich teilweise erst wenige Tage/ Stunden vorher wusste, wann, wie, wo diese genau stattfanden. Eine unangenehme Situation, die eine anständige Prüfungsvorbereitung nicht möglich machte.

Auch im zweiten Semester lief es für uns nicht besser. Ab März wurde wegen der Corona-Pandemie die Sorbonne geschlossen (ich gehörte zu einer der wenigen Erasmus-Studenten, die auch in dieser Zeit in Paris blieb, mehr dazu unten). Ab dann gab es wie überall auch online-

Vorlesungen. Das war klug gelöst. Entweder wurden Videos/ Dokumente/ Audiodateien hochgeladen oder es gab Live-Vorlesungen über Facebook, Zoom oder BBB. Mir kam diese Art der Lehre entgegen. Man konnte so wann man wollte im eigenen Tempo den Stoff nachvollziehen und den Profs bei Fragen eine Mail schreiben. Was die Klausuren angeht, die eigentlich Anfang Mai hätten stattfinden sollen, gab es bis in den Juni hinein keine endgültige Entscheidung. Eine (vor allem auch für die französischen Studenten) unmögliche Situation. Verschiedenste Verwaltungsakteure stritten sich über die Prüfungsmodalitäten bis ein Verwaltungsgericht in der Sache entschied. Fast täglich erreichten uns sich widersprechende Informationen, so dass es schwierig war zu planen, geschweige denn sich anständig vorzubereiten. Mittlerweile hat man eine Lösung gefunden; die Klausuren finden über Zoom statt oder werden durch entsprechende Devoirs à la Maison ersetzt.

Allerdings sind wir mit der Entscheidung des LJPA, das Sommersemester 2020 nicht auf die Fachsemester anzurechnen, davon entbunden, eine Klausur dieses Semester in Paris zu bestehen. Da auch das EU-Büro in Fragen der finanziellen Förderung (und der eigentlich geforderten 30 ECTS) sehr kulant ist, sind wir in einer vergleichsweise komfortablen Situation. Dennoch alles andere als ideal.

Jeder Kurs gibt 4 ECTS-Punkte (verglichen mit anderen europäischen Ländern, wirklich wenig, was aber vom EU-Büro auch berücksichtigt wird). Zudem gibt auch die Integrationswoche 4 ECTS-Punkte (wir müssen hierfür übrigens nicht an der Abschlussklausur teilnehmen, die für Jurastudierende angeboten wird, deren Unis eine schriftliche Prüfung verlangen, damit die ECTS anerkannt werden), ein evtl. Sprachkurs 2.

Zudem gibt es die Möglichkeit 8 ECTS-Punkte zu sammeln, indem man pro Semester 8 Konferenzen folgt. Hierfür bekommt man vom Auslandsbüro in Paris ein Dokument zugeschickt, das man von den Konferenzleitern unterschreiben lässt (meistens sind das die Profs, die die Konferenzen mitorganisiert haben. Im Zweifel irgendjemanden von der Administration unterschreiben lassen, vielleicht aber nicht unbedingt den renommierten externen Redner 😊). Die Konferenzen sind mal mehr, mal weniger spannend, jedenfalls sind sie aber eine super Möglichkeit ein paar der so sparsam vergebenen ECTS-Punkte einzustreichen. Anders als das bei Studenten andere Unis der Fall ist, verlangt man von uns nicht, entsprechende Devoirs (wie Hausaufgaben, also meistens Zusammenfassungen der Konferenzen) einzureichen und benoten zu lassen. In der Regel wird man über Mail von Amélie und Eleonore (eure Uni-Mailadresse solltet ihr regelmäßig checken) informiert, wann, wie, wo eine der besagten Konferenzen stattfindet. Solltet ihr Zweifel haben (falls ihr bspw. eine Veranstaltung auf Facebook entdeckt habt), ob diese oder jene Konferenz auch zählt, am besten nachfragen – soweit ich das verstanden habe, muss die Konferenz juristische Themen, Fragestellungen zum Gegenstand haben. Solltet ihr Sorgen haben, nicht auf genügend Konferenzen zu kommen, fragt im Auslandsbüro nach, ob nicht noch weitere Veranstaltungen stattfinden, auf die nicht per Mail hingewiesen wurde.

Semester 1	Semester 2
<p>Verfassungsrecht 1</p> <p>Der Kurs von Madame Gren ist empfehlenswert. Er schien mir etwas verschulter als viele andere Kurse, was wahrscheinlich damit zusammenhängt, dass der Kurs speziell für Studenten angeboten wird, die den Doppelabschluss deutsches und französisches Recht in Köln-Paris machen.</p> <p>Dankbar ist er insofern, als dass im Vorhinein Fragen online gestellt werden, die man vorbereitet und aus der dann zur wahlweisen mündlichen oder schriftlichen Prüfung eine ausgewählt wird.</p> <p>Im zweiten Semester gibt es zudem den Fortsetzungskurs Verfassungsrecht II, in dem man seine Kenntnisse im französischen Verfassungsrecht vertiefen kann.</p> <p>Gänzlich ungewohnt für uns deutschen Jura-Studenten, die mittlerweile ja vor allem Subsumieren können, ist die große Rolle, die das geschichtliche und philosophische Erbe Frankreichs in einem Verfassungsrechtskurs spielt. Lohnenswert also auch insofern, als dass man sich in dem Kurs (allgemein-)bildet.</p>	<p>Common Law</p> <p>Der Kurs wurde wieder von der britischen Professorin Madame Soft-Green gehalten. Weil mir ihr Kurs im ersten Semester so gefallen hatte, hatte ich entsprechende Erwartungen. Diese wurden nur teilweise erfüllt. Ihr Vorlesungsstil war zwar gewohnt charmant (und etwas chaotisch), allerdings störte es mich (und sie glaube ich auch), dass sie englisches Recht auf französisch zu lehren hatte. Damit wirkte der ganze Kurs etwas künstlich, weil die entsprechenden Fälle (Case-Law) und Urteilsauszüge/ Zitate auf Englisch waren.</p> <p>Inhaltlich war der Kurs aber super spannend. Mir war davor überhaupt nicht klar, wie eine Rechtsordnung funktioniert, die vor allem auf jure-made law basiert. Bei entsprechendem Interesse auf jeden Fall empfehlenswert. Zur Vorbereitung auf unsere Zoom-Klausur bekamen wir erneut 10 Essay Fragen, die man vorbereiten konnte.</p>
<p>Comparative Law</p> <p>Mein Lieblingskurs im ersten Semester. Ich war mir nicht sicher, wie sinnvoll es ist, einen englischen Kurs im Auslandsjahr an einer französischen Universität zu belegen, habe es aber nicht bereut.</p> <p>Madame Soft-Green, fehlte es zwar manchmal etwas an Struktur in ihrer</p>	<p>Marché Intérieur et politiques de l'Union Européenne</p> <p>Kein Rechtsgebiet hat mir im Studium bisher so viel Freude bereitet, wie Europarecht. Der Kurs MI ist hierbei keine Ausnahme. Da es ein Masterkurs war, war der Kurs entsprechend kleiner, das Niveau aber auch höher. Um was es ging und die entsprechenden Urteile (auch hier gibt es</p>

<p>Vorlesung bzw. sie erklärte häufig Basics nicht hinreichend, so dass man auch den komplizierteren Ausführungen nicht folgen konnte, aber ihr pädagogisches Konzept war überzeugend. Stures Auswendigpauken hält sie für unnötig, so dass wir in der Klausur unsere Lernmaterialien benutzen durften. Zusätzlich kannten wir die 15 Essay-Fragen bereits im Vorhinein, aus denen sie dann zwei zur Auswahl stellte.</p> <p>Das englische Essay als Prüfungsformat war mir in der Form bis dahin unbekannt, aber ich habe den Eindruck, deutlich mehr behalten zu haben, als in den anderen Kursen, weil man sich vertiefter und kreativer mit der Materie auseinandersetzt.</p> <p>Inhaltlich ging es um Rechtsvergleichung als Methode. Zwar verglichen wir zu Demonstrationszwecken auch manchmal Recht aus verschiedenen Ländern, oft blieb es aber theoretisch und abstrakt. Wer das mag, dem sei der Kurs ans Herz gelegt.</p>	<p>viel Rechtsprechung zu lernen) verstand ich erst, als ich mir die Skripte aus den Jahren zuvor anschaute und parallel zur Vorlesung las.</p> <p>Weil Binnenmarktrecht aber auch examensrelevant ist, würde ich sagen, lohnt sich. Madame Péraldi Leneuf ist zudem super kompetent, auch wenn der Kurs ziemlich Tempo hat. Auch hier bekamen wir eine Auswahl an Fragen, die in einer Zoom-Klausur abgeprüft werden.</p>
<p>Droit International Publique</p> <p>Völkerrecht als Materie ist eigentlich ziemlich spannend, weil sehr politisch. Inhaltlich ist der Kurs also empfehlenswert, zumal es hier um die Grundlagen des VÖR (AT) geht, so dass man relativ gut folgen kann.</p> <p>Ich kam aber mit dem Vorlesungsstil von Herrn Kerbrat nicht zurecht. Er lehrte rein frontal, so dass sich die Vorlesungen zogen und man dem inhaltlich interessanten Kurs irgendwann Mühe hatte zu folgen.</p>	<p>Relations Internationales et introduction au droit international</p> <p>Ein Kurs aus L1 (= Licence 1, also Bachelorjahr 1). Dementsprechend war der Kurs noch etwas verschult. Die Professorin wiederholte viel und sprach langsamer, auch war das Niveau niedriger und es gab Überschneidungen mit VÖR aus Semester 1 und meinem Kurs International Law. Das machte es mir leichter zu verstehen, um was es ging. Die junge Dozentin war zudem sehr nett und kompetent, auch wenn sie sich häufig über den (zugegeben hohen) Lärmpegel beklagte, was aber auch an dem</p>

<p>Die Prüfung war dann mündlich, man bekam einige Minuten Zeit, ein Thema vorzubereiten, über das man dann abgeprüft wurde. Herr Kerbrat erwartete dabei ziemlich viel Detailwissen, auch wenn die Noten dann vergleichsweise human ausfielen.</p>	<p>Amphitheater im Centre Cassin lag. Eine Klausur fand in dem Fach wegen der Corona-Situation nicht statt. Damit wir dennoch die ECTS Punkte einstreichen konnten, durften wir Erasmus-Studenten eine Devoir à la Maison einreichen.</p>
<p>Droit européen</p> <p>Wegen entsprechenden Schwerpunkts, den ich zum Beginn des Erasmus' auch schon abgeschlossen hatte, konnte ich dem Kurs, der sich vor allem mit europäischem Verfassungsrecht beschäftigte, vergleichsweise gut folgen.</p> <p>Ohne entsprechende Vorkenntnisse wäre das aber schwierig gewesen.</p> <p>Gut und hilfreich waren allerdings die PowerPoint Unterlagen, die Madame Robin-Olivier jede Woche hochlud. Die Prüfung war dann schwieriger als gedacht, selbst wir Erasmus-Studenten hatten einen Cas Pratique zu bearbeiten, auch wenn darauf hingewiesen wurde, dass die Einhaltung dessen strenger Formvorgaben keine Bestehensvoraussetzung war.</p>	<p>Science Politique</p> <p>Zu dem Kurs kann ich nicht viel sagen. In der ersten Hälfte des Semesters streikten (ja, wiederkehrendes Muster. Auch das Departement des langues befand sich im Streik) die Professoren (Die Vorlesung wurde von Politik- und nicht Juraprofessoren gehalten).</p> <p>Nachdem wir genau einen Kurs in Präsenzform hatten, kam Corona und die Uni war dicht. Aber von dem was ich weiß, ist die Materie interessant und es ist ja auch mal nett, nicht immer nur Jura machen zu müssen. Zur Validierung des Kurses, hatten wir eine Analyse einer politischen Gruppierung einzureichen.</p>
	<p>International Law</p> <p>Die internationalste Veranstaltung meines Auslandsjahrs. Ein italienischer Prof hielt die Vorlesung VöR auf englisch, in Frankreich vor Studenten aus aller Welt (im ganzen Kurs war nur eine Französin). Obwohl es eine Vorlesung und keine Arbeitsgruppe war, waren wir lediglich 10/15 Studierende (Master-Vorlesung).</p> <p>Das machte es fast familiär, sehr interaktiv und persönlich. Ich mochte den Kurs gerne, zumal man sehr gut folgen konnte. Schade war am Ende (als der Kurs schon online lief),</p>

	<p>dass die bereitgestellten Materialien extrem umfangreich und schwer zu verstehen waren.</p> <p>Monsieur Palchetti kümmerte sich, auch während des confinements, sehr zuverlässig um uns, gab uns aber manchmal etwas wenig Zeit zum Nachdenken, wenn er uns aufforderte zu diesem oder jenem Thema Stellung zu nehmen.</p> <p>Auch hier wird es eine mündliche Prüfung über Zoom geben, über Themen, die uns der Prof im Vorhinein mitgeteilt hatte.</p>
--	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Unterschiede zum deutschen Studiensystem

Zunächst muss ich sagen, dass ich das französische Studiensystem nicht so kennengelernt habe, wie es ein französischer Jura-Student tut. Wir wählen als Erasmus-Studenten Kurse aus allen möglichen Semestern, querbeet und belegen meistens (was auch zu empfehlen ist) ausschließlich Vorlesungen und keine Arbeitsgemeinschaften (TDs). In den TDs wird in Kleingruppen gearbeitet, es sind (benotete) Hausaufgaben einzureichen und Tests werden geschrieben. Sofern man nicht ein sehr gutes Französischniveau und/ oder das Bedürfnis hat viel für die Uni zu machen, lohnt sich der Aufwand eher nicht.

Das französische Jura-Studium ist durch Bologna reformiert, so dass hier auf Bachelor und Master studiert wird. Das Notensystem ist auch anders. Es gibt 20 mögliche zu erreichende Punkte. Mit 10/20 hat man bestanden. Anders als bei uns sammelt man auch hier ECTS Punkte, 30 pro Semester. Das verlangt sowohl die Sorbonne (falls man weniger machen möchte, muss das die Heimatuni mit den Fachkoordinatorinnen absprechen), als auch das EU-Büro (für die finanzielle Förderung, wobei das auch nur ein Richtwert ist. Sollte man die 30 ECTS nicht erreichen, behält sich die Verwaltung vor, eine schriftliche Begründung anzufordern, warum man nicht auf die geforderte Anzahl gekommen ist), sowie das LJPA für die Anerkennung des Auslandsjahrs (alternativ 8 SWS Jura, was deutlich einfacher zu erreichen ist).

Ich bin nach wie vor skeptisch, ob ein fünfjähriges, sehr theoretisches Studium wirklich nötig ist und auf den späteren Beruf in der Praxis, anders sicher, wenn man im akademischen Bereich bleibt, ausreichend vorbereitet (sei es in Unternehmen, als Richter, in der Verwaltung...). Was mir aber gut gefallen hat und anders ist als bei uns in Deutschland ist der

ganzheitliche Ansatz und die vergleichsweise humanistische Ausbildung. Die Franzosen legen viel Wert auf geschichtliches und philosophisches Hintergrundwissen.

Ein paar Worte zu den Uni-Gebäuden. Besonders das Panthéon und die Sorbonne selbst sind beeindruckend (das Tolbiac und Port Royal etwas weniger). Beim Panthéon-Gebäude werden auch nicht immer die Eingänge kontrolliert, so dass man Besuchern die heiligen Hallen einmal zeigen kann (bei der Sorbonne ist das schon schwieriger, ohne Uni-Ausweis kommt man da eigentlich nicht rein).

Es sei darauf hingewiesen, dass man auf Mobility-Online bereits vor Beginn des Erasmus' das Learning Agreement für beide Semester (!) ausfüllt. Das ist insofern nicht ganz einfach, als man den aktuellen Semesterplan erst mit Start des Semesters in Paris kennt, geschweige denn den vom Sommersemester. Man kann das LA aber jederzeit noch anpassen und abändern, von den Fachkoordinatoren in Paris/ Freiburg unterschreiben lassen und dann erneut hochladen. Die ersten zwei Wochen Semester sollte man nutzen, um sich die Kurse anzuschauen, die einen prinzipiell interessieren, um daraufhin endgültig zu entscheiden, welche Fächer man belegen will.

Ein allgemeiner Tipp: direkt alles vor Ort vom Auslandsbüro unterschreiben lassen. Sammelt direkt die entsprechenden Dokumente, die auf Mobility-Online hochzuladen sind ein und lasst euch eure geschriebenen Prüfungen bescheinigen (von Prof und/ oder Fachkoordinatoren).

Anrechnung von Studienleistungen

Da ich selber den großen Öff schon vor dem Erasmus in der Tasche hatte, verweise ich hier auf die übrigen Erfahrungsberichte.

Ich weiß aber, dass das Prüfungsamt, entweder zwei schriftliche Prüfungen à 120min oder 1 mündliche Prüfung (30min) und 1 schriftliche Prüfung (120min) oder 2 mündliche Prüfungen à 30min fordert, in denen man über den Vorlesungsstoff des gesamten Semesters abgeprüft wird. Sofern man kein TD belegt hat (hier werde 3stündige Abschlussklausuren geschrieben, in den Vorlesungen dagegen sind die Klausuren einstündig), ist es am einfachsten 3 mündliche Prüfungen zu machen. Besprecht am besten relativ am Anfang mit den Professoren und dann der Administration, ob für euch ausnahmsweise eine längere mündliche Prüfung angeboten wird (die dauern für gewöhnlich nur 10min). Damit seid ihr dann auf der sicheren Seite.

Verwaltungsstellen und/oder Studenteninitiativen, welche sich um die Freiburger Studierenden kümmern

Besonders angenehm war, dass man einen Buddy über die Studenteninitiative ISAP 1 zugeteilt bekam. Ich meine, dass man auf dem entsprechenden Portal der Pariser Uni bei der Online-Einschreibung angeben konnte, ob man einen solchen Ansprechpartner wünscht. In meinem Fall meldete sich eine Wirtschaftswissenschafts-Studentin nach ein paar Wochen per Mail, mit

der ich über das Jahr verteilt immer wieder Essen ging und deren Freunde ich auch peu à peu kennenlernen durfte.

Universitäres und kulturelles Rahmenprogramm

Was ich unbedingt empfehlen möchte, ist der Uni-Sport. Auch der musste bei uns leider Streik- und Pandemie-bedingt des Öfteren ausfallen. Meldet euch dafür rechtzeitig an (<https://uefaps.univ-paris1.fr>). Die Seite ist maximal unverständlich gestaltet, aber bekommt man hin. Die Anmeldung findet häufig (vorher über Stichtag informieren), während der Integrationswoche statt. Es lohnt sich aber dennoch (auch während des Sprachunterrichts) genau dann, wenn das Portal öffnet, online zu sein und sich so einen der begehrten Plätze zu sichern; das Angebot ist echt groß, die Profs auch häufig engagiert und gut ausgebildet. Leider kann man nur einen Sport belegen, manchmal gibt es aber noch Restplätze, auf die man per Mail oder auf der Internetseite aufmerksam gemacht wird. Ich war (so wie in Freiburg auch), im Uni-Boxen und habe hier eine französische Freundin gefunden, mit der ich auch jetzt noch in engem Kontakt stehe (es lohnt sich also doppelt)

Als besonders bereichernd habe ich mein ehrenamtliches Engagement an der Uni empfunden. Ich war in der Hochschulgruppe Une Couverture pour l'hiver aktiv. Das ist eine Organisation, die Sachspenden an Obdachlose in Paris verteilt. Wir waren einmal pro Woche am Wochenende unterwegs, an unterschiedlichsten Stellen der Stadt, was den schönen Nebeneffekt hatte, dass man Paris (räumlich, aber auch aus einer anderen sozialen Perspektive) noch besser kennenlernt. Die Begegnungen sind nicht immer einfach, nicht immer schön, aber eindrücklich und die Bedürftigen sind meistens sehr dankbar. Auch hier trifft man fast nur auf Franzosen und wenn man die ersten Berührungängste überwunden hat, wird man schnell Teil einer extrem organisierten und engagierten, lebendigen Gemeinschaft.

Es gibt natürlich auch noch andere studentische Initiativen (man muss sich da etwas kundig machen, die werden nicht wie bei uns gesammelt am Anfang des Jahres einmal vorgestellt). Ein Freund von mir war bspw. in einer Hochschulgruppe, die sich vor allem der Aufklärung im Bereich Nachhaltigkeit verpflichtet fühlte. Im Rahmen seines Ehrenamts organisierte er einmal einen Vortrag zu Fragen des Öko-Feminismus, mit einer bekannten Autorin, die zu diesem Thema geschrieben/ geforscht hatte, in den Räumlichkeiten der Uni.

Jenseits davon, gibt es eine unendlich viel zu entdecken und zu sehen. Empfehlenswert ist der journée de patrimoine (<https://www.parisinfo.com/visiter-a-paris/infos/guides/journees-du-patrimoine>), im Rahmen dessen man den Senat besuchen kann (frühzeitig anmelden).

Anreisetipps

Ein Jahresabo für die französische Metro lohnt sich wirklich (zumal, wenn anders als während unseres Erasmus, nicht mehrere Monate der öffentliche Nahverkehr wegen Streik und später

einer weltweiten Pandemie lahmgelegt ist). Darum sollte man sich möglichst früh kümmern → eine französische Telefonnummer kann man sich zur Not erfinden; ein französisches Bankkonto ist nicht nötig. Alles Weitere auf: <https://www.ratp.fr/en/titres-et-tarifs/imaginer-student-travel-pass>.

CAF (das französische Wohngeld). Ich selber konnte das aus verschiedenen Gründen nicht beantragen. Der bürokratische Aufwand ist relativ groß und unangenehm, es lohnt sich aber. Man sollte sich darum so früh wie möglich kümmern, denn die Bearbeitung dauert etwas. Eine internationale Geburtsurkunde, kann man im Übrigen schon vorher beantragen. (<http://www.caf.fr>).

Administratives

Ich habe weiterhin mein deutsches Konto im Ausland genutzt. Auch hier verweise ich also auf die entsprechenden Erfahrungsberichte. Cool ist aber auf jeden Fall die Bankgruppe Société Générale. Die hat ein Partnerschaftsvereinbarung mit der Sorbonne, so dass man bei Kontoeröffnung ein Willkommensguthaben bekommt.

Man sollte auch nicht vergessen, bei seiner Krankenkasse abzuklären, ob (wie meistens) ein europaweiter Versicherungsschutz gewährleistet ist.

Lebenshaltungskosten

Dass Paris teuer ist, wird jetzt nicht überraschen. Die Mieten sind (selbst im Wohnheim und mit CAF) happig. Dazu kommt, dass man als ausländischer Student oft über das Ohr gehauen wird und noch überhöhtere Mieten zahlt. Auch die Lebensmittelpreise sind höher als in Freiburg. Die Märkte sind dafür oft gar nicht so teuer (wie bspw. auf dem Boulevard Richard-Lenoir) und die Preise bei Lidl sind auch vergleichsweise human.

Seinen Handy-Vertrag kann man ja seit Abschaffung der Roaming-Gebühren problemlos zum Inlandstarif innerhalb der EU nutzen. Ich war zudem in einem Fitnessstudio, mit monatlicher Kündigung (Basicfit <https://www.basic-fit.com/en-fr>. War ganz nett, aber halt Basic).

Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, Tipps

Hier könnte man jetzt seitenlang auflisten, wie man in den zahlreichen Museen, Cafés, Restaurants... seine Zeit totschlagen kann. Da das den Rahmen sprengen würde, ein paar allgemeine Tipps

-Meine Lieblingscafés und Restaurants habe ich in dem Guide „Aimer Paris“ (Camille Ludot/Margaux Abatecola 200 adresses à partager, 11 octobre 2018) gefunden. Immer wunderschön, selten touristisch, immer besonders, meistens aber auch teuer.

-Will man es etwas günstiger und vielleicht alternativer, sei einem die Reihe Guide Paris & Compagnie (zum Beispiel: Paris sans Gluten) ans Herz gelegt.

-Die rue Oberkampf ist besonders cool (und nicht zu teuer), um dort abends ein Bier trinken zu gehen. Danach aber am besten nicht weiter ins Duplex ziehen (seelenloser, gewöhnlicher, riesiger Club neben dem Arc de Triomphe) Besser sind: grands voisins, le supersonic, la java, le badaboum, le yoyo, jean louis la nuit, la station gare des mines, dehors brut, wanderlust

-Besonders beliebt bei uns war die italienische Restaurant-Kette (Big Mama) und da vor allem die La Felicità (Station F)

-Sucht man ein nettes Café, würde ich euch das 11e arrondissement ans Herz legen (mein favourite place on earth, neben Montmartre)

Hier einige meiner Lieblingsspots: sola, kott café, coin pop, aussie (günstiger Kaffee), cave de l'insolite, dirty lemon (cocktails), café méricurt, le17, désirée (café de la saison), les nicois (resto), beans on fire, daily blitz, broken biscuit, café lux, la boutique (Klamotten), chez bouboule (Bar), dépôt vente (2nd main), scoop me a cookie, green house, hôtel la nouvelle république, the hood, Alimentari, Jeanne A (günstig), librairie carino, panda panda, la chambre aux oiseaux, le petit cambodge, bar de la base, le onze, terres de café, surferie, umamie (Brunch), twins (Concept Store), season (Brunch), café creme, croco, Gigi (Gallettes), Gramme (Brunch)

-2nd Hand shoppen lässt es sich besonders gut im 11e oder 3e Arrondissement (Marais), Google ist dein Freund :D

-Meine Lieblingsparks: Parc de Belleville, Parc des Buttes-Chaumont und der Klassiker, Jardin du Luxembourg

-Was man sonst noch so machen kann: Disneypark (trashig, aber auch witzig), eine Bootsparty mit dem Erasmus-Studentennetzwerk ENT oder im wunderschönen Teesalon l'heure Gormande (22 Passage Dauphine, 75006 Paris) im 6e arrondissement einen Crumble essen, Die Crous-Kantinen sind eher schlimm, wenn aber Crous dann, La Barge du CROUS de Paris; Quai François Mauriac, Port de la Gare, 75013 Paris (auf einem Boot)

-Kultur: dass man im Louvre, Musée d'Orsay, Grand Palais, Centre Pompidou (da ist übrigens eine Bibliothek drin, oft muss man Schlange stehen, die öffnet auch vergleichsweise spät, ist aber stylish) gewesen sein muss, ist klar. Daneben finde ich die Fondation Luis Vuitton mega cool, das Atelier des Lumières und Musée Nissim de Camondo (63 Rue de Monceau, 75008 Paris) lohnen sich auch unbedingt.

-Geht auf jeden Fall in die ganzen großen Opernhäuser und die Comédie-Française. Paris ist teuer, aber Kultur (zumindest für unter 27jährige EU-Bürger) häufig nicht. Montagabend (früh anstellen), werden Tickets in der Comédie-Française kostenlos ausgegeben, man bekommt in

der Philharmonie, der Opéra Bastille und der Opéra Garnier last-minute Tickets (die besten Plätze, die nicht verkauft wurden oder unbesetzt bleiben) für 25€. In den Metro-Stationen sind auch immer Plakate aufgehängt, auf denen die aktuellsten Theater, Konzerte etc. angepriesen werden.

-Touristisch, aber witzig sind: die Bootsfahrt mit den Bateaux Mouches auf der Seine oder die roten Touri-Busse.

-Aussichtsplattformen: Man kann es teuer haben (wie auf der Aussichtsplattform des Montparnasseturms oder dem Eiffelturm), oder aber auch günstiger (Café für 5€ im Tour de Montparnasse oder auf der Terrasse der Galeries Lafayette).

-Als besonders bereichernd habe ich meine „Arrondissement-Touren“ empfunden: Allein oder mit Freunden habe ich unter Zuhilfenahme des world wide webs und Reisführern einzelne Arrondissements erkundet. Wir haben uns häufig ein Museum, einen Park, ein/ zwei bekannte Bauten etc vorgenommen und sind die dann abgelaufen. So lernt man Paris richtig gut kennen.

-Katzencafé: Wer während des Tee-/Kafeetrinkens gerne Katzen streichelt: Le Café des Chats 9 Rue Sedaine, 75011 Paris.

-Um Paris herum: Fahrt doch mal nach Versailles oder nach Fontainebleau, wenn euch die Natur fehlt.

Öffentliche Verkehrsmittel: Preise, Verbindungen, Zuverlässigkeit

Wenn nicht gerade mal wieder gestreikt wird, ist das öffentliche Verkehrssystem wirklich super. Nicht immer ganz sauber, aber eigentlich immer sicher (selbst abends sind noch viele Leute unterwegs), kommt man in meistens 30min überall hin (Taktung je nach Linie, zwischen 2-6min). Die Einzeltickets sind mit 1,90€ recht günstig. Solltet ihr mal Gäste haben, empfiehlt es sich 10 Einzeltickets zu kaufen, man kommt da meistens billiger weg, als mit Tages-/Wochentickets. Sollte man sich kein Jahresabo zulegen (ist aber empfehlenswert), kann man sich auch den Navigo-Pass vor Ort an einem der Schalter in der Metrostation kaufen und dann dort aufladen (wöchentlich oder monatlich; das ist aber vergleichsweise teurer als das Jahresabo). Die Metros fahren nicht die ganze Nacht durch, dann gibt es aber meistens Nachtbusse, man kommt also immer irgendwie Heim, notfalls mit Uber. Legt euch die CityMapper-App zu, die ist super.

Wann immer ihr könnt, lauft zu Fuß oder nehmt euch ein Vélib, um die Stadt kennenzulernen. Die Vélibs sind Leihräder (elektronisch oder nicht-elektronisch), die praktisch überall geparkt und zur Benutzung bereitgestellt sind. Mit 2,30€ fixer Mietgebühr pro Monat (die erste halbe Stunde ist kostenlos, jede weitere halbe Stunde kostet dann extra drauf), auch spottbillig (<https://www.velib-metropole.fr>). Daneben gibt es wie in allen großen Städten, die E-Roller, aka Lime.

Paris zu Corona-Zeiten

Nachdem für uns im Februar 3 Wochen (eine Zeit, die ich genutzt habe, um Freund/innen an ihren Erasmus-Orten zu besuchen) keine Uni stattgefunden hatte (die Franzosen holten die Klausuren von Januar nach), wurde Mitte März der Hochschulbetrieb wegen der weltweiten Corona-Pandemie eingestellt.

Viele meiner Erasmus-Freunden flogen/ fuhren daraufhin in ihre Heimatländer zurück. Ich war mir aber eigentlich von Anfang an sicher, nur dann zurückzukehren, wenn es sich gar nicht mehr vermeiden lassen sollte. Die darauffolgenden Wochen des confinements, verbrachte ich dann mit meinem Mitbewohner, seiner Freundin, die aus Lille kam und zwei Katzen in einem schönen Apartment im elften Arrondissement.

Wie wahrscheinlich für viele, war die Situation am Anfang schwer zu überblicken und darum beängstigend: lange Schlangen bildeten sich vor den Supermärkten (fun fact: anscheinend hortete der Franzose vor allem Kondome und Wein) und eine strenge Ausgangssperre wurde verhängt; außer für Einkäufe und einstündige Spaziergänge, im Radius von einem Kilometer um die Wohnung, durfte man nicht vor die Tür, und das auch nur, wenn man ein entsprechendes Dokument ausgefüllt hatte (wirklich nervig); später war Sport im Freien dann sogar nur noch vor 10 und nach 19 Uhr möglich.

Bekanntlich gewöhnt man sich ja aber an alles, so dass ich nach zwei Wochen zu einer neuen Tagesordnung übergegangen war. Den Tag verbrachten meine Mitbewohner mit Télétravail, ich bereitete Online-Vorlesungen nach und vor. Um 18 Uhr gab es meistens ein Instagram Live-Workout (bisschen bewegen muss man sich ja doch; wir halten jetzt außerdem wahrscheinlich den Squat-Weltrekord) und abends schauten wir Filme oder unterhielten die (davon so mittel begeisterten) Nachbarn mit Karaoke. Wir vertrieben uns die Zeit mit Disney+, neuen Rezepten und ca. jedem Virus/Pandemie-Film, den man auf den großen Streamingplattformen so finden kann. Wir verfolgten mit Anteilnahme und Sorge, wie viele Menschen in Frankreich dem Virus erlagen. Jeden Abend, applaudierten wir um 20 Uhr denjenigen, die im Gesundheitssektor und anderswo den Laden am Laufen hielten. Es kam dabei zu spontanen Unterhaltungen mit unseren Nachbarn über die Balkone hinweg, wofür der gestresste Pariser sonst ja eigentlich keine Zeit hat.

Um nicht völlig durchzudrehen, ging ich fast jeden Tag einmal vor die Tür und absolvierte mein Zirkeltraining im 1km-Radius.

Getreu dem Motto, es sind die kleinen Freuden im Leben, backten wir am Wochenende einen Kuchen und der gemeinsame Lebensmitteleinkauf wurde zu dem Event der Woche. Das Eingesperrtsein, zumal in einer Stadt wie Paris, in der die Menschen dicht an dicht leben, schlug dann aber irgendwann doch auf die Psyche. Wir waren darum alle sehr froh, als Mitte Mai das confinement endete. Mittlerweile dürfen wir sogar wieder überall innerhalb Frankreichs unterwegs sein, die Parks öffnen, unter Auflagen auch die Cafés und Restaurants.

Eigentlich fühlt es sich recht normal an, wenn da nicht überall Leute mit Mund-/Maskenschutz wären.

Zusammenfassend: Ich habe ein aufregendes, lehrreiches und nicht immer einfaches Erasmus-Jahr hinter mir, von dem ich hoffentlich lange (gerade auch in der Examensvorbereitung) zehren werde. Ich würde jedem empfehlen, von der Möglichkeit, im Ausland zu studieren, Gebrauch zu machen. Man sollte sich nur darüber klar sein, dass ein Erasmus in Paris an der Sorbonne vieles ist; aber entspannt/gechillt und ereignislos (mit oder ohne Pandemie) sicher nicht.